

WANDLUNG 2015

26 Tagungen für alle pastoralen Dienste in Gemeinde und kategorialem Dienst, Dekanatsreferenten/innen, Leiter/innen der Erwachsenenbildung, Caritasregionen, Verwaltungszentren, Schuldekane, Jugendreferenten/innen, Dekanatskirchenmusiker, Referenten/innen des Bischöflichen Ordinariats



Insgesamt haben ungefähr 1500 Personen der oben genannten Gruppen WANDLUNG 2015 besucht.

Die hier beschriebenen Wahrnehmungen, Wünsche, Anliegen und offenen Fragen bündeln die schriftlichen Auswertungen aller Tagungen. Eingang fanden auch die auf Wandlung bezogenen Rückmeldungen aus dem Hearing vom 24.6.2015.

Ziele der Tagung:

- 1) **Informieren und Sich beschäftigen** mit dem Entwicklungsweg „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“:
 - Basisinformationen zur Vorgeschichte und zum Prozess
 - Informationen und Übungen zu den drei Grundorientierungen „geistliche Haltungen“, „Blickwechsel zur Lebenswirklichkeit der Menschen“ und „missionarische, diakonische, dialogische und sakramentale Kirche“
 - Informationen zum Entwicklungsplan und erste Schritte
 - Reflexion der eigenen Teamkultur und Konkretionen im Team
- 2) **Gewinnen** für den Entwicklungsweg – die anwesenden Teams und die Einzelpersonen; erste Überlegungen im Blick auf erste Schritte, wie der Prozess am Ort aussehen könnte
- 3) **Verbinden** im Entwicklungsweg: „Verbindlichkeit verbindet“ (Zitat einer Teilnehmerin), die Teams sind als Teams anwesend, die Tagung ist für alle pastoralen Dienste, für Jugendreferenten/innen und Leiter/innen der Verwaltungszentren und Dekanatsreferenten/innen verpflichtend

Wahrnehmungen:

- 1) Die Verpflichtung wurde von vielen als positiv gesehen, manche sehen sie als Beleg, dass der Prozess „von oben“ ist.
- 2) Überwiegend mehrheitlich wurde die Tagung als positiver Startschuss zum Prozess wahrgenommen, einige schrieben in den Rückmeldungen, dass sie positiv überrascht wurden.
- 3) Es gibt bei der Mehrheit die Bereitschaft sich einzulassen und sich anstecken zu lassen, es gibt aber auch Skepsis und Prozessmüdigkeit. „Die Diözese darf nichts mehr verspielen“ (Zitat eines Teilnehmers).
- 4) Die Teilnahme als Team wurde positiv wahrgenommen, die Arbeit im Team und an der Teamkultur ebenfalls.
- 5) Am Ende wurden von vielen Teams konkrete Ideen entwickelt, wie der Prozess am Ort angegangen oder vorbereitet werden kann. Es wird aber weitere konkrete Unterstützung gewünscht, vor allem im Blick auf das Miteinander der kirchlichen Orte (Einbeziehung der kategorialen Bereiche).
- 6) Die Materialien wurden in Design und Inhalt geschätzt und gerne angenommen, einzelne finden sie zu schick.

Wünsche und Anliegen:

Beteiligung/Ressourcen:

- Die Ehrenamtlichen müssen gut über den Entwicklungsweg informiert und für den Prozess gewonnen werden.
- Auch die Pfarramtssekretärinnen sollen ausreichend informiert werden.
- Das Bischöfliche Ordinariat muss Vorreiter sein. Klare Worte werden gewünscht, dass Bischof und Diözesanleitung hinter dem Prozess stehen. „Wann gibt es auf der Leitungsebene den Blickwechsel?“ (Zitat eines Teilnehmers). Die Anwesenheit der Diözesanleitung bei einzelnen Tagungen wurde sehr positiv wahrgenommen.
- Einbeziehung der Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache ist wichtig und wird hinterfragt, ob und wie es gelingen kann.
- Beteiligung der unterschiedlichen kirchlichen Orte ist vielversprechend, aber auch zu leisten. Wie soll das gehen?
- Gewünscht wird eine gute Information über die weiteren Schritte in Rottenburg und auch darüber, was mit den Rückmeldungen geschieht.
- Gewünscht wird mehr Wertschätzung für die kirchlichen Mitarbeiter/innen seitens der Leitung, mehr Hören auf die Basis.
- Gewünscht wird eine bessere Ausstattung von Verwaltung und Sekretariat.
- „Mut zu unserer liberalen Tradition“ (Zitat TN).
- „Die Zukunft ist ökumenisch“ (Zitat TN) – die Ökumene wird immer wieder als Stichwort genannt bzw. konkrete Ideen dazu werden vermisst.

Konkretion:

- Gewünscht werden konkrete Ideen für die Umsetzung, Konkrete Beispiele von guten Erfahrungen vor Ort
- Begleitung in der Konkretisierung wird gewünscht.
- Immer wieder wird die Konkretion der theoretisch überzeugenden Vorschläge gewünscht: durch best practice, Kommunikation konkreter Umsetzungen.
- „Was heißt „Pastoral vor Strukturen“ konkret?“ (Zitat TN)
- „Wir brauchen gut ausgebildete kommunikationsfähige Priester/innen, Diakon/inn/en, GemeindeferentInnen, PastoralreferentInnen, mit spiritueller Ausstrahlung vor Ort“ (Zitat TN mit viel Zuspruchsbekundungen).

Geistlicher Prozess:

- Insgesamt positive Rückmeldungen zu den geistlichen Haltungen und zur ausführlichen, auch biblischen Beschäftigung damit.
- „Wieweit haben wir erkannt, dass wir an unseren Haltungen arbeiten **müssen**“ (Zitat einer Teilnehmerin).
- „Ohne geistliche Verwandlung/ sich von Christus immer mehr zu ihm hin verwandeln lassen, fehlt die geistliche Grundlage. Die Haltungen und das Tun bleiben nur menschliche Anstrengungen“ (Zitat eines Teilnehmers).
- Bedarf an Vergewisserung im Blick auf die geistlichen und christlichen Grundlagen des Prozesses.
- Wird der Heilige Geist genug Raum bekommen – darf Wandlung wirklich sein?
- Sehr vereinzelt Kritik, dass die Spiritualität für den Prozess missbraucht wird.

Offene Fragen, die am Ende der Tagungen gesammelt wurden:

- Inwieweit ist es ein offener Prozess? Wie weit darf Wandel gehen, wo sind die Grenzen?
 - „Werden wir zur Veränderung eingeladen und dann wieder zurückgepfiffen?“ „Inhalte vermitteln Freiheit, Form vermittelt Engel!“ (TN-Zitate)
 - Es wird nach Leitplanken gefragt, um am Ort zu wissen, was möglich ist und was nicht.
- Muss nicht auch die KGR-Wahl in ihrer jetzigen Form auf den Prüfstand?
- Bis wann sind die strukturellen Fragen geklärt? (Gemeindeorganisation, Gemeindeleitung, Verwaltungsstruktur)
- „Grundprobleme sind und werden nicht gelöst“ (Zitat TN); „Wandlung müsste von oben passieren – Gerechtigkeit / Gleichwertigkeit für alle – Frauen?“ (Zitat TN) - Es wird der Verdacht formuliert, dass man unten ausbaden muss, was oben nicht passiert.
- Welche zusätzlichen Ressourcen stehen für die Gemeinden zur Verfügung?
 - Wo soll das Personal dafür herkommen? Zusätzliches Personal/Stellen für diesen Prozess wird auch auf Gemeindeebene gefordert. Gibt es Gelder für Projekte, Experimente?
- „Von Verwaltungsvereinfachung kann man nur ganz bedingt reden. Das wurde schon bei der Einrichtung der Seelsorgeeinheiten versprochen. Aber erfolglos!“ (Zitat TN).
- Wie ist eine breite Beteiligung am Prozess möglich und können Erfahrungen und Anfragen zurückfließen (Stichwort: Transparenz)?
- Was passiert mit denen, die sich verweigern? (der Teilnahme, dem Prozess)
- Was soll am Ende herauskommen? Ist das (ein Stück weit) offen oder hat die Diözesanleitung einen verdeckten Plan?
- „Es ist die Frage, ob das Gottesvolk „weglassen“ zulässt“ (Zitat TN).
 - „Was ist beim Weglassen nicht verhandelbar?“ (Zitat TN)
 - Immer wieder taucht die Frage auf, was man weglassen kann und was nicht, ob die Diözesanleitung diesbezüglich Vorschläge machen kann.
- Wer kontrolliert den Prozess, wer ist Schiedsrichter? Was ist bei Konflikten?
- Wie soll das Prozessteam funktionieren und wie vermeiden wir Konkurrenz zwischen Prozessteam und KGR?
- Warum Vernetzung und wie geschieht sie konkret?
- Wie soll der Prozess funktionieren, wenn Stellen dauerhaft unbesetzt sind?
- Wie kann die Spannung zwischen Aufbruchsstimmung und Skepsis überwunden werden?

- Wie werden die pastoralen Ziele, die in der Kirche am Ort definiert werden, mit den pastoralen Zielen der Diözese abgeglichen?
- Was genau heißt „geistlicher Prozess“? „Geistlich“ und „strukturell“ dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Durchgehend kommen Anfragen nach dem Ziel, nach Leitplanken und nach Konkretionen. Einerseits wünschen die Teilnehmenden mehr Vorgaben, andererseits wünsche sie Gestaltungsspielraum am Ort und keine Bevormundungen. Diese schwierige Balance gilt es zu händeln.

1. Juli 2015

Zusammenstellung:

Christiane Bundschuh-Schramm